

Recht der Kirche zur Öffnung politischer Verkrampfungen bestritten haben, so verkennen die betreffenden Kommentatoren, daß seit der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 eine rühmliche Tradition in der Evangelischen Kirche herangewachsen ist, die analog dem katholischen Verständnis von der politischen (nicht parteipolitischen) Verantwortung der Kirche für das Gemeinwohl Fragen aufgreift, die zu einer ideologischen Verkrampfung geführt haben und entgiftet werden müssen. Wie notwendig das ist, bewiesen auch die Klagen u. a. von Bischof Lilje auf der Synode, daß seitens unverständiger Vertriebener unglaubliche Drohbriefe bei den Verantwortlichen eingegangen seien, die von der Präsenz eines bösen Geistes innerhalb des deutschen Volkes Zeugnis geben.

Die Aussprache führte zu einem Antrag der Synodalen Prof. Heinrich Vogel, Berlin, Rundfunk-Intendant Klaus v. Bismarck und Akademiedirektor Eberhard Müller, Bad Boll, die politische Diakonie gegen „den üblen Geist der Selbstrechtfertigung“ anzuerkennen und dem Rat der EKD wie den Verfassern der Denkschrift den Dank auszusprechen, „weil hier dem Geist der Versöhnung in unserem Volk und bei den östlichen Nachbarn Raum geschaffen“ werde (epd 9. 11. 65).

Diese Entschließung wurde am folgenden Tage bei zwei Enthaltungen und ohne Gegenstimme verabschiedet, allerdings wurde gegen den Antrag von Martin Niemöller die eigentliche Diskussion auf das kommende Frühjahr vertagt, damit die Gemeinden unterdessen Zeit hätten, die Denkschrift gründlich zu studieren, und damit durch ein freimütiges Gespräch mit den Vertriebenen eine sachliche Atmosphäre geschaffen werden kann. Trotz des Einspruches von Superintendent Klaus Harms, Det-

mold, Mitglied des Ostkirchenausschusses, wurde die Denkschrift auf Verlangen von Präses Kurt Scharf als „wegweisend“ bezeichnet. Der Rat der EKD hatte sich also durchgesetzt. Scharf betonte wie schon vorher in aller Öffentlichkeit die Rechtmäßigkeit des eingeschlagenen Weges und unterstrich den offiziellen Charakter der Denkschrift, die in den Bereich von Glaubens- und Lehramtsentscheidungen nicht eingreife. Diese Bemerkung bezog sich auf einen Artikel der Grundordnung der EKD, wonach Lehr- und Bekenntnisfragen nicht in die Zuständigkeit der Synode der EKD fallen, sondern von ihren Bekenntnisakten (nach lutherischem, reformiertem und uniertem Bekenntnis) behandelt werden müssen. Damit wurden Bedenken von lutherischer Seite abgewehrt, die sich an den Rücktritt von Landesbischof Wester, Flensburg, aus seinem Amt als Vertriebenenbischof geknüpft hatten. Es wird nun alles davon abhängen, ob inzwischen die pastorale und in weiterem Sinne politische Intention der Denkschrift sich erfüllt, d. h., ob es zu vernünftigen Gesprächen mit den Vertriebenenverbänden und auch mit den Parteien kommt und ob „von drüben“ der gesuchte Kontakt aufgenommen wird. Letzteres erscheint schwierig.

Daß dem so ist, zeigte u. a. eine Tagung der Evangelischen Akademie in Tutzing über „Unsere Nachbarn im Osten — Polen“, an der auch Neven du Mont, der bekannte Fernsehreporter über die polnische Aufbauarbeit in den Verwaltungsgebieten, und Henryk Kollat, Korrespondent des Warschauer Rundfunks und Fernsehens in Bonn, teilnahmen. Dieser begrüßte zwar die Denkschrift als einen Schritt nach vorn, erklärte aber unumwunden: „Wir Polen fühlen uns überhaupt nicht angesprochen, wenn von Schuld die Rede ist“ (epd 8. 11. 65).

## Die Stimme des Papstes

### Adhortatio Apostolica „Postrema Sessio“

*Unter dem Datum vom 4. November 1965 richtete Papst Paul VI. eine Adhortatio Apostolica, die mit den Worten „Postrema Sessio“ beginnt, an die katholischen Bischöfe der Welt. In diesem Mahnschreiben ruft der Papst die Bischöfe, den Klerus und die Gläubigen zur Verwirklichung der Konzilsbeschlüsse in der postkonziliären Zeit auf. Der lateinische Wortlaut des Schreibens wurde veröffentlicht im „Osservatore Romano“ vom 7. November 1965. Die hier folgende deutsche Übersetzung richtet sich nach dem lateinischen Text.*

Die Vierte Session des Zweiten Ökumenischen Vatikanischen Konzils geht bereits ihrem Ende entgegen. Binnen kurzem wird sich diese grandiose Versammlung, die vor nunmehr vier Jahren am Grabe des Apostels Petrus zusammengekommen ist, um auf die Erwartungen, die Sehnsüchte und auf die schwersten und dringendsten Nöte des christlichen Volkes eine Antwort zu geben, auflösen. Und ihr, ehrwürdige Brüder, werdet nach einer langen fruchtbaren Arbeit in eure Diözesen zurückkehren und die berechnete Genugtuung mit euch nehmen, die providenziellen Mittel für die wahre Erneuerung der Kirche, für die Einheit der Christen und für die Befriedung und Hebung der zeitlichen Ordnung vorbereitet zu haben.

*Im Gebet fortfahren!*

Während das Ökumenische Konzil am Abschluß seiner Arbeiten im Begriffe zu sein scheint, der Kirche und der Welt einen neuen großen Strom geistlichen Lebens zuzuführen, können wir nicht umhin, einen väterlichen Appell an die Gläubigen zu richten, damit diese häufiger und eifriger zu Gott beten. Wir wünschen sehr, ehrwürdige Brüder, daß der Gebetseifer, zu dem wir mehrere Male die Kinder der Kirche während der Feier des Konzils ermuntert haben, nun am Ende des Konzils nicht nachlasse, vielmehr noch verstärkt werde, und zwar in der Weise, daß die ganze Kirche in diesen Tagen in allen Teilen der Welt in innigem Gebet mit den Nachfolgern Petri und der Apostel sich vereine, wie die ersten Apostel um Maria, die Mutter Jesu und unsere Mutter, im Abendmahlssaal versammelt waren (vgl. Apg. 1, 14), um ein neues Pfingsten zu erbeten, das durch das Werk des Heiligen Geistes das Antlitz der Braut Christi und der Gesellschaft erneuern soll.

Vor allem sei würdiger Dank gesagt dem allmächtigen Gott, der während des ganzen Verlaufs der Konzilsarbeiten nie aufgehört hat, den Ökumenischen Versammlungen mit seiner Hilfe und dem Überfluß himmlischen

Lichtes beizustehen. In der Tat, betrachten Wir die ungeheure Menge der bisher vom Konzil geleisteten Arbeit, sind Wir voller Verwunderung, wenn Wir die zahlreichen Lehren des außerordentlichen Lehramtes der Kirche überblicken oder die klugen disziplinarischen Bestimmungen, die in getreuer Fortsetzung der kirchlichen Tradition der Tätigkeit der Kirche neue Horizonte erschließen und die ohne Zweifel außerordentlich heilbringend für das Wohl der Menschen sein werden.

#### *Die Aufgabe der Kirche nach dem Konzil*

Wenden Wir Uns sodann dem Echo zu, das die Feier des Konzils in der öffentlichen Meinung gefunden hat, so bringt Uns die Tatsache, daß das Konzil ein so großes Interesse in der Welt geweckt hat, keinen geringeren Trost. Dieses war so groß, daß die Probleme und die Lehrunterweisungen der Kirche in Unseren Tagen bei allen Menschen guten Willens, die ehrlich die Wahrheit suchen und bemüht sind, dem wahren Wohl der Menschen zu dienen, ein sehr beachtliches Gewicht bekamen. Das gibt der Kirche die Möglichkeit, einen fruchtbaren Dialog mit der Welt zu beginnen, d. h. mit den Menschen und den Völkern jedes Glaubens und jeder Kultur, um zur Verteidigung der menschlichen Werte und zu einer gemäßen Lösung der menschlichen Probleme im Lichte der evangelischen Botschaft beizutragen.

Man kann in der Tat sagen, daß die katholische Kirche vor allen Völkern von strahlendem Licht umgeben erschienen ist, wie die Stadt auf dem Berge (vgl. Matth. 5, 14) als unbesiegte Wächterin der göttlichen Wahrheiten und der menschlichen Würde. Es ist schwierig, die neuen künftigen Entwicklungen im Glauben vorzusehen, wenn nämlich das Volk Gottes immer stärker in die Atmosphäre der vom Konzil in der Kirche geweckten geistlichen Erneuerung eingetreten ist.

Während all das denen zum Trost ist, die die Instrumente dieser Ausgießung „der vielförmigen Gnade Gottes“ (1 Petr. 10) in den Seelen waren, gemahnt es uns dringend an die Pflicht, uns in jeder Weise dafür einzusetzen, daß sich dem überströmenden Fluß himmlischer Gnaden, der heute „die Gottesstadt erfreut“ (Ps. 45, 5) kein Hindernis entgegensetze und daß dieser gegenwärtige lebensvolle Aufschwung der Kirche in keiner Weise geschwächt werde.

#### *Die Durchführung der Beschlüsse*

Das könnte eintreffen, wenn nach Beendigung der Diskussionen und der Abstimmungen des Konzils der apostolische Eifer der Hirten nachließe und sie sich im Ernstnehmen ihrer Verantwortlichkeiten, die ihnen in der postkonziliären Zeit zukommen, nicht genügend wachsam zeigen. Das glückliche Ergebnis des Konzils und sein heilsamer Einfluß im Leben der Kirche werden mehr als von der Vielzahl der Normen vom Ernst und vom Eifer abhängen, mit dem in den kommenden Jahren die erlassenen Beschlüsse in die Praxis umgesetzt werden. Es wird also vor allem nötig sein, die Gläubigen auf die Übernahme der neuen Normen in geeigneter Form vorzubereiten; die Trägheit der einen zu überwinden, die allzusehr zögern, sich an den neuen Kurs zu gewöhnen, und die Ungezügeltheit der anderen zu mäßigen, die allzusehr zu persönlichen Initiativen neigen und die so der in die Wege geleiteten gesunden Erneuerung schaden könnten; die Neuerungen innerhalb der von der legitimen Autorität gezeichneten Grenzen zu halten und in allem den Geist des Vertrauens gegenüber den Hirten und den voll-

kommenen Gehorsam herzustellen, der Ausdruck der wahren Liebe zur Kirche und zugleich sicherster Garant der Einheit und des vollen Erfolges ist.

Diese kurzen Hinweise genügen, ehrwürdige Brüder, um die Schwere und die Bedeutung der Aufgaben aufzuzeigen, die euch von jetzt an erwarten. Es gilt nunmehr, die Hand an ein Werk von ungeheurer Verantwortung zu legen, das von euch selbstverständlich Klugheit, Ausdauer und klarsichtige Entscheidungen erfordert. Aber dieses Werk erfordert nicht weniger die prompte und großherzige Zusammenarbeit der ganzen einem jeden von euch anvertrauten christlichen Herde. Das Konzil kann in keiner Weise auf die Zusammenarbeit aller verzichten. Es geht das geistliche Leben aller Kinder der Kirche an.

#### *Die Aufgabe des Klerus*

Es ist kein Zweifel, daß bei dieser gemeinsamen Anstrengung vor allen anderen die geliebten Priester, und hier vor allem die Seelsorgspriester, ihren Hirten zur Seite stehen werden. Das Ökumenische Konzil hat ihnen durch den Erlaß sie betreffender Normen ein unvergleichliches Instrument für die würdigste und wirksamste Ausübung der priesterlichen Pflichten in die Hand gegeben. Sie mögen also mit gutem Willen dieses Instrument annehmen und sich seiner bedienen, beseelt durch ehrliche Vorsätze, nach der Heiligkeit zu streben und mit Hingebung und Großherzigkeit den heiligen Dienst zu versehen. Auf Grund unserer seelsorgerischen Erfahrung wissen Wir sehr wohl, wie viele in der Tat würdige Arbeiter Christi aktiv das Feld des Herrn bestellen und es mit ihrem Schweiß befruchten. Und Wir ignorieren nicht die Schwierigkeiten und Opfer, denen das Leben vieler von ihnen ausgesetzt ist, das sich oft in Einsamkeit, Bedürftigkeit und Feindschaft der Menschen um sie herum abspielt. Diese Uns so sehr lieben Söhne mögen wissen, daß der Stellvertreter Christi an sie denkt und inständig für sie betet. Ihre meist verborgenen Ängste und Sorgen mögen der Aufmerksamkeit der Menschen entgehen, aber sicher nicht Gott, der ihnen im Himmel den würdigen Lohn ihrer Mühen bereitet.

#### *Die Ordensleute und die Laien*

Wir denken außerdem mit besonderem Vertrauen an den sehr wertvollen Beitrag, den alle Ordensgemeinschaften bei diesem Unternehmen leisten können. Aus einem blühenden Ordensleben schöpft die Kirche einen großen Teil ihrer Kraft, ihres apostolischen Eifers und ihres Heiligkeitsstrebens. Heute mehr denn je braucht die Kirche das öffentliche und gesellschaftliche Zeugnis des Ordenslebens und die Hilfe, die die Orden dem Diözesanklerus in der Ausübung der Seelsorge bieten können. Mögen indessen immer mehr die Beispiele derer ausstrahlen, die auf die Welt wirklich verzichtet haben und die so bis zur Evidenz zeigen, daß das Reich Gottes nicht von dieser Welt ist (Joh. 18, 30). Möge der apostolische Geist, der sie belebt, sich nicht innerhalb der Grenzen ihrer Gemeinschaft erschöpfen, sondern sich allen geistlichen Nöten, von denen unsere Zeit leider heimgesucht ist, öffnen.

Wir setzen schließlich unser großes Vertrauen auf die im Apostolat tätigen Laien, die Wir mit väterlicher Liebe umgeben. Daß das Ökumenische Konzil ausdrücklich von ihrer Situation handeln wollte und daß es breit über ihren Platz und ihre Aufgabe in der Kirche diskutierte, das zeigt mit hinreichender Klarheit die wichtigen Ver-

antwortlichkeiten, die nunmehr den Laien zukommen sollen. Die Seelsorgsarbeit der Priester kann in der Tat ihre Ziele nicht voll erreichen, wenn sie nicht begleitet ist von der Aktion der Laien, deren Sache es ist, der Kirche in der Ausübung des heiligen Dienstes beizustehen, freiwillig die Tätigkeit der Geistlichen zu ergänzen, wo Priesternot herrscht, und neue Methoden auszudenken, mit deren Hilfe die Kirche in gemäßerer und wirksamerer Form den Menschen unserer Zeit die Botschaft des Heils übermitteln kann. Wir ermuntern deshalb mit väterlicher Zuneigung diese Unsere Kinder. Mögen sie sich den Bedürfnissen der gegenwärtigen großen Stunde des Ökumenischen Konzils gewachsen zeigen und mögen sie freiwillig der Hoffnung und der Erwartung entsprechen, die die Kirche in sie setzt.

### *Eine große Hoffnung!*

Ehrwürdige Brüder! Wir haben die sichere Hoffnung, daß eure Kinder in Christus in der gleichen Weise, wie sie bisher euer Bemühen für den erfolgreichen Ausgang des Ökumenischen Konzils durch Gebet, Mitsorge, Vertrauen und Mitfreude geteilt haben, euch durch großherzige Vorsätze zur Mitarbeit eine große Genugtuung sein werden, wenn ihr in eure Diözesen zurückgekehrt sein werdet. Ja, Wir wünschen sehr, daß bei eurer Rückkehr in die Heimat nicht die öffentlichen Ehrungen und die geschuldeten Erweise der Anerkennung fehlen: Das erfordert selbstverständlich das große Unternehmen, das ihr mit Uns mit größter Klugheit, Weisheit und eifriger Sorge zu Ende geführt habt. Es verdienen das jene, die wie ihr der Kirche neue Ziele eröffneten, indem sie den Menschen mit so viel Autorität den Weg der menschlichen Würde, der brüderlichen Liebe, der Einheit und des Friedens gewiesen haben.

Durch euer Verdienst ist in der Kirche und in der Welt eine große Hoffnung aufgegangen: Gesegnet seien die, die mit euch zusammenarbeiten werden, um sie zu nähren, zu bestärken und sie voll wirksam zu machen.

Ihr wißt sehr wohl, ehrwürdige Brüder, wie wenig die menschlichen Kräfte der gewagten und sehr schweren Aufgabe gewachsen sind, die ihr nach dem Konzil werdet lösen müssen. Die Verwirklichung der Konzilsbeschlüsse wird der Kirche die erhofften Früchte jedoch nur bringen, wenn zu euren Anstrengungen die Hilfe des göttlichen Erlösers kommt, der bekräftigte: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh. 15, 5), und wenn das Wirken des Heiligen Geistes auch weiterhin die Hirten belebt, erleuchtet und bestärkt.

Das Gebet also — gleichsam das Atmen der Kirche — und in besonderer Weise das Gebet zum Heiligen Geist, der die Schritte der Jünger Christi lenkt, ist die erste von

allen Pflichten, die sich in dieser letzten Konzilsphase auferlegt. Im Gebet müssen die Gläubigen die übernatürliche Kraft finden, um dem hoffnungsvollen Weg folgen zu können, der sich bereits vor ihnen aufgetan hat; um sich mit voller Zustimmung den Dispositionen der Kirche gleichförmig zu machen, denn die Kirche will mehr denn je ihre Kinder gelehrig im Gehorsam, bereit und mutig in der Aktion und, wenn nötig, im Opfer; um endlich von Gott eine große Zahl von Heiligen zu erbitten, die, wie der heilige Karl Borromäus, dem christlichen Volk Beispiel und Anreiz sind bei der treuen Verwirklichung der Konzilsdekrete, da man sich gerade von solchen Menschen die wahre vom Konzil so nachdrücklich gewollte Erneuerung der Kirche erwarten kann.

### *Unterrichtung der Gläubigen*

Zu diesem Zwecke bestimmen Wir, ehrwürdige Brüder, daß vor dem Abschluß des Ökumenischen Konzils in allen Diözesen der katholischen Welt, in den Pfarreien und in den Ordensgemeinschaften, ein feierliches Gebetstridium veranstaltet werde. Diese Triduen, die während der Novene zum Feste der Unbefleckten Empfängnis gehalten werden, sollen nicht nur den Zweck haben, Gott den geschuldeten Dank zu sagen und neue himmlische Hilfen zu erbitten, sondern sie sollen auch eine günstige Gelegenheit bieten, die Gläubigen über ihre neuen Pflichten zu unterrichten und sie dazu zu ermuntern, daß sie ihre Anstrengungen mit eurer Initiative vereinen und bereit sind, die heilsamen Bestimmungen des Ökumenischen Konzils in die Praxis des christlichen Lebens, des privaten und öffentlichen, umzusetzen.

Schließlich sei es Uns erlaubt, ehrwürdige Brüder, auch diesen Wunsch vorzutragen: nämlich, daß ihr selbst Sorge tragt, euren Gläubigen aus dieser Stadt die geeigneten Einladungen und Aufforderungen zum Gebet zukommen zu lassen, in der Weise, daß am selben Tag und zur selben Stunde, in der in der Peterskirche das Ökumenische Konzil feierlich geschlossen wird, die ganze katholische Familie in der ganzen Welt sich in der Tat und im Geiste mit dem Stellvertreter Christi und den eigenen Hirten vereint finde.

Gestützt auf solche Hoffnung, erteilen Wir als Unterpfand himmlischer Gnaden und als Zeugnis unseres Wohlwollens euch allen, ehrwürdige Brüder, und dem eurer Sorge anvertrauten Klerus und Volk von Herzen im Herrn den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei Sankt Peter, am 4. November 1965, dem Feste des heiligen Karl Borromäus, im dritten Jahre Unseres Pontifikates.

PAULUS PP. VI.

## **Fragen des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens**

### **Chinas Einfluß in Afrika**

Afrika steht gegenwärtig im Vordergrund des chinesischen Interesses. Sein wirtschaftlicher Rückstand, das Vordringen des arabischen Nordens, die Gegensätze von Rassen und Stämmen, die Suche nach einer afrikanischen Prägung und Interpretation des Sozialismus, der oft stark stammes- und ortsgebundene Ehrgeiz seiner Politiker und viele andere Umstände bilden das Substrat

einer Verwirrung, die China als Vorbedingungen seiner Strategie betrachtet und fördert, weil sie die Präsenz des Westens gefährden oder wenigstens dessen Einfluß schwächen. Deshalb hieß es in einem chinesischen Geheimdokument vom Jahre 1961, das die Richtlinien für die diplomatischen Vertreter Rotchinas enthielt, Afrika sei der Mittelpunkt des kolonialen Kampfes, der Angelpunkt der Auseinandersetzung zwischen Ost und West, das zentrale Problem der heutigen Welt. Zweifellos strebt China